

Martin Roemer

Baltische Rhapsodie
Eine Reise in Gedichten und Essays

ATHENA-Verlag

Inhalt

Essay: Zu den Erben des Bernsteins	9
Einschlüsse	18
Verwunschen, verwünscht	19
Fahrten durch Abend und Nacht	20
Schweigegeübde	21
Östliche Zeit	22
Friedenstag	23
Essay: Den Küsten entlang – Meditationen am Meer	25
Kap Kolka	29
Steine am Meer	30
Abend im Lahemaa	31
Essay: Zäune durch Eden – die Kurische Nehrung	33
Völkerverschiebung	40
Gleichnisse	41
Den Vögeln gleich	42
Vom Mondlicht erhellt	43
Essay: Deutsche im Baltikum:	
Patron und Knecht – jetzt Nato-Partner	45
Abend in Kurland	61
Metamorphose	62
Ende mit Schrecken	63
Karge Gedanken	64
Spuklied zur Nacht	65
Essay: Riga – Regentin des Baltikums?	67
Reminiszenzen	74
Zeitreisen	75
Flaggschiff	76
Das Unmögliche spüren	77
Verfärbungen	78
Essay: Glaubenssache – Sagen und Religion	79
Feenbetört	86
Am Berg der Kreuze	87
Zehn Gebote	88

Essay: Durch die Ober- und Unterstadt von Tallinn	91
Die Türme von Tallinn	98
Harmonielehre	99
Eingeschlossen	100
Dem Tod um die Ohren	102
Mächtige Ohnmacht	103
Essay: Der große Nachbar: Hilfe, der Russe kommt?	105
Drei Blicke nach Osten	119
Preis der Schönheit	121
Altgläubig inniger Hymnus	122
Ein Gespräch unter Bäumen	124
Klopfender Tag	125
Luftbrücke	126
Essay: Verwunschene Seen – Augen des Himmels	127
Vor dem Lidschlag ein Blick	131
Mutprobe	132
Umwaldet	133
Wahres Märchen	134
Essay: Vilnius – die amputierte Stadt	135
Wilnaer großes Barock	142
Geschenke des Abends	143
Gelbe Fenster im Regen	144
Abrechnung	145
Versöhnungsgebet	146
Essay: Vilnius, Stadt der Kirchen: Ein sakraler Spaziergang	147
Nur heilige Stätten im Sinn	153
Zum Himmel entflammt	154
Essay: Utopie ohne Grenzen – Uzupis darf nicht sterben	155
Verfassungszusatz für Uzupis	158
Essay: Des Baltikums Wälder – ein Hymnus	159
Meditation	165
Fahrten durch Wald	166
Herbstwald	167
Geflüsterte Silben	168
Rauschender Hymnus	169

Essay: Verheerungen	171
Baltikum light	181
Ostlettische Klage	182
Treffer, versenkt	183
Okkupationen	184
Totenklage	185
Klebrige Zeit	186
Vereinigt	187
Essay: Kleinode überall:	
Architektonische Schätze, verstreut übers Land	189
Monade von Märjamaa	196
Reconquista in Cesis	197
Feuchter Kuss	198
Kaunasmosaik	199
Bescheidene Zuflucht	200
Einsame Höfe am Wald	201
Essay: Shoáh: Nacht der gelben Sterne	203
Menetekel	205
Im Viehwaggon	206
Stammbaum	207
Stilles Gedenken	208
Sternüberhäuft	209
Essay: Zwei für viele – Künstler des Baltikums	211
Farbklänge	219
Rothko	220
Gelb, Orange, Rot	221
Essay: Traumreisen – das obere Daugava-Tal	223
Ausblick	225
Reglose Schöne	226
Essay: Im Tempo des Schiffs – Reise ins Baltikum	227
Silhouette auf See	231
Abschiedselegie	232
Positionslichter	233
Essay: Schlussfrage: Warum gerade ins Baltikum?	235
Im Wunderkelch des Lichts	238
Transzendenz, transparent	239
Literaturverzeichnis	241



Lahemaa-Nationalpark, Estland

Den Küsten entlang – Meditationen am Meer

I

Findlinge allüberall. Riesige Steine im Wasser, am Ufer, am Strand. Schweigende Kugeln als Nachbarn, ein Eiszeitrelikt. Jetzt aber nordisch gewärmt. Keinerlei Regung, der Spiegel liegt glatt. Himmelhoch eilend die Wolken, doch tief unterm Reigen kein Laut. Manchmal noch winzige Wellenversuche, ansonsten kein Windhauch, die Mücken sind froh. Paar auf der Bank, und am Steg ruht ein Boot. Stille im Schilf, man erschrickt, wenn ein Rohr sich bewegt. Einziger Wechsel: das Licht.

Stumm liegt das Steinvolk herum. Warf mit den Brocken ein Riese, so sagt man in Estland, vor uralter Zeit in der Schlacht. Kampf zwischen Eis und Gestein, raunt die Mutter zum heutigen Kind. Monstergemeinde, Jahrtausendgeschiebe, das passt. Lang ist das her, es war keiner dabei. Schwierig zu denkende Bilder inmitten der Ruhe ringsum. Nirgends ist Aufruhr, kein Vogelgeschrei unterbricht. Frieden erscheint auf der Netzhaut, tritt ein, die Pupille macht Platz, stellt sich weit. Wimpernschlag, welch ein Getöse solch Wort. Alles verlangsamt, Gedanken verharren, und wachsend ein sechster, ein siebter, unendlicher Sinn. Fühlergespür für die Boten aus Luft, übers Wasser zu wandeln hat Füße der Geist.

Zugvögel kommen von Norden, von Finnland, von Russland, von weit, fliegen weiter nach Süden ins Winterquartier. Sommer beim Abschied, vorbei. Meditation über Ängste und Grenzen, Sankt Petersburg nah und so fern. Fischen und Vögeln sind Grenzen egal, nur wir Menschen, wir nehmen sie ernst. Tödlich oft ernst. Draußen im Meer eine Front. Grau, eine Wand. Regen, dann folgt ihm ein Bogen aus Licht. Scheint bis nach Russland zu reichen, die Brücke von Estland nach dort. Schöner Gedanke, dem Himmel verbindlicher Dank.

Wenige Farben, doch bunt. Hypnotisierendes Blau, das die Augen fixiert. Ocker und Gelb sind belebend gemischt. Grün, das noch sättigt, wenn alles längst schläft. Leuchtend jetzt alles, die Sonne errötet, so schön, wie das ist. Abend und Nacht sind bald liebend vereint. Rauch gegen Mücken, es wehrt sich das Paar. Packung mit Aufschrift, die keiner versteht. Niemand steht auf oder wendet den Blick. Beider Gesichter bloß trinkend von Himmel und Meer. Tränken am liebsten sie aus. Flügel an Flügel, so sitzen sie da. Reisen dem Gänsevolk nach. Reisen zur Stadt durch die Nacht. Jeder hat jedem den Abend geschenkt. Findlinge, schweigend am Strand.

Zeit: Wer das Wörtchen erwähnt, der verliert jetzt das göttliche Spiel. Gott überhaupt wär' ein guter Begriff. Still, seinen Namen, den braucht es hier nicht. Nutzloser Laut, wo sich Gott so schön zeigt. Sprach aus dem Dornbusch, spricht lautlos aus allem, was jeder hier sieht. Nichts scheint verborgen, an diesem Gestade ist alles so klar wie die Luft. Jener zieht oben dahin, spiegelt alles zurück, ist im Röhricht versteckt. Er hat die Hände geformt, kennt der Linien Ziel, schaut im andren uns an. Welt ist aus Odem gehaucht. Selten tat Atmen so gut. Blicke als stilles Gebet. Heilige Bilder, ihr Goldgrund strahlt auf. Bald wird es dunkel, dann leuchtet das Paar. Schweigend die Rückfahrt, beredt. Lahemaa, spät im August.

II

Tannen und Fichten begleiten den Weg, dazu Kiefern und Föhren, seit Stunden nur immer die vier. Kommt man an seltenen Stellen ans Ufer, erfrischen die Birken am Saum. Nah ist beständig die See, doch man sieht sie nicht, Dickicht und Wald, sie versperren die Sicht. Selten ein Dorf, seit die endlosen Strandkolonien von Riga vorbei. Einsame Strecke, hier gibt's nichts zu holen, nur Bernstein am Ufer, vielleicht. Seltsames Ziel, das Kap Kolka, der Wagen frisst brav Kilometer, doch wirkt es, als steckte man rettungslos fest in den Wäldern auf Sand. Ach, seit der Orden gekommen vor achthundert Jahren, was hat sich getan? Liven, die letzten, sie siedeln noch nahe dem Kap. Hat sich zu Stämmen gerettet, der Stamm.

Plötzlich der Parkplatz, der Weg bis zum Ufer ist kurz. Kap ohne Klippen, nichts Scharfes, ein Kap nur aus Sand. Rigaer Bucht und die See. Sanft geht es dennoch nicht zu, denn man sieht, wie die Strömungen kämpfen, verwirbeln, ganz nahe dem Ufer gerät schon die Ordnung der Heere ins Wanken, das zöge dort draußen den Schwimmer wohl mit in den Tod. Harmlos die winzige Spitze, ein Zipfelchen Sand, und das war's. Zehenversuchung und Wind. Strände zu beiderlei Seiten, so lang man auch schaut. Gut, ein strategischer Punkt. Ohne Verbindung stand hier noch zuletzt ganz verloren die Kurlandarmee. Alle von Stalin gefasst. Jetzt nur die Wellen im Endlosgefecht. Leere im Kopf. Bis sie mit Frieden sich füllt.

Stundenlang Fahrt, und dann einfach die Biegung im Sand? Freies Gefühl, dafür hat sich's gelohnt. Tust einen Schritt, und dann läufst du ins Meer. Links und zur Rechten nur Wasser, du bist an ein Ende gekommen – und denkst an das Ende der Zeit. Blickst schon für später voraus. Wird es so friedlich dann enden, sich weiten wie hier? Weißt du denn zwischen den täglichen Stämmen, wie fern du noch bist oder nah? Denk an den Halt bei den Birken, als frei für Momente die Sicht. Selten gewährt es dir Ausblick, das Leben, das größte Stück Zeit, das verbringst du in Dickicht und Wald. Ordne dich hier, mit der Liebe ganz fest an der Hand. Sieh ihre Zehen im Wasser, den Strudeln so nah. Richte dich aus an der Spitze, von der du kein Foto besitzt, keine Karte, von der dir nicht Maßstab, Entfernung noch Lage bekannt. Nur, dass die Küste sich plötzlich dort krümmt. Diese hier hilft gegen Angst, wie der winzige Damm überspült sich verläuft. Präg dir das Bild ihrer Füße gut ein für die Fahrt.

Kurland, der Landstrich aus endlos sich schwingenden Kuppen, von einsamen Wiesen und Feldern – ein Rückweg, geeignet, die trudelnde Seele aufs Neue und fest zu verankern an Land. Manchmal ein wogendes Wäldchen, und immer inmitten der Weiten ein einsamer Riese von Baum. Halt für das Auge, das sonst sich im Abendlicht schweifend verlöre ans Nachtreich der Melancholie. Älter ist jede der Kronen als jeglicher kleine Betrachter, solch' Wurzeln streckt keiner von uns, nicht Methusalem aus. Störche, nach Nahrung durchstaksend die Äcker, samt Jungen hoch thronend im Nest. Luft wie vom Anfang der Welt, nicht gereinigt, noch gar nicht verschmutzt. Alles riecht wieder nach Abend wie damals dem Kind. Schließlich der Dunstkreis von Riga, die öde Planierung der Erde mit Schuppen, Fabriken und Pumpen, mit Hallen, in denen der Schrei jeder Eule verhallt. Lass das, du hast nun zur Spitze im Kopf noch die Weite der Felder als Kur und die stille Gewissheit der Eiche darauf. Gut war der Tag, und sie ist doch dabei. Schlafe mit ihr, bis du schläfst. Brahms, das erinnert das Kind: Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt.

III

Einsam, meist menschenleer sind sie, des Baltikums Küsten, oft hat man sie stundenlang einfach für sich. Seebäder gibt es, in Litauen warten die Nehring, Palanga, in Lettland liegt Jūrmala breit an der Küste vor Riga, in Estland wird Pärnu im Sommer zur heimlichen Hauptstadt, auch sonst eine reizvolle Stadt. Dünn sind die Küsten besiedelt, mit wenigen Städten, man kann sie leicht zählen – im Süden Klaipėda, das frühere Memel, dann weiter im Norden zunächst Liepāja und Ventspils, nach längerer Strecke, geschützt von der riesigen Bucht und ganz nah an der Küste, dann Riga, in Estland nach Pärnu, dem früheren Pernau, noch Haapsalu, bis man nach Tallinn gelangt. Schwer ist es nicht, sich zum freundlichen Bruder des Ritters zu machen, der einst mit dem Orden die riesige Stille der Landschaft betrat. Spektakuläres darf niemand erwarten, kaum ragende Klippen und Kliffs. Bernstein, den könnte man suchen im Winter bei Sturm. Findlinge findet der Wanderer oben in Estland wie Sand an den Küsten der See, manche klein wie ein Kohlkopf, doch vielen wär' einzig ein Riese gewachsen, Gefolgsmann der Eiszeit an Kraft. Nicht zu vergessen die Inseln vor Estland, jetzt überall frei zu betreten – wie sämtliche Küsten –, seit all die sowjetischen Posten verwaist. Nun sind die Küsten wie vormals ein endloser Saum, wo man läuft, wie man will, und so weit, wie man kann – Phantasie eilt die restliche Strecke entlang, und sie kennt nur ein einziges Ziel: den beständigen Kuss zwischen Himmel und Meer. Also ist alles gesagt.

Kap Kolka

Lange Strände von Westen, gleich lang von Südost, und dazwischen die Spitze, so unscheinbar klein, nur ein Zipfelchen Sand spitzt sich täppisch ins Meer. Und zu beiderlei Seiten der Kiefern Spalier, seit dem Morgen schon Kiefern, gen Abend kaum andre Begleiter, sie biegen hier um, und das war's. Nur die See, heut ein spielendes Kind, ringt seit je, welche Strömung die andre bezwingt, plätschernd stemmen sich Wellchen vom offenen Meer gegen welche der Bucht, doch aus harmlosen Spielen von Kleinen erwachsen oft tödliche Strudel im Herbst. Manche Neugier wagt trotzig, stets nahe dem Ufer, ein Bad: Zu verschlingen bereit, steht geschrieben, stünd beidseits das Meer. Deine Füße, gestellt auf die Spitze, umspielt von den Wellen, begehrt und umworben, ein sommerlich lächelndes Foto: Für heute ist Schluss, und wir kehren zurück, tauschen Fernsicht mit Wellen aufs Neue mit Wällen aus Grün. Eines Tages – ein Blick auf die sandigen Füßchen zur Seite – wird weichen der Wald, wird es licht, doch zerfließen nach wenigen Schritten der Weg: Eine Spitze erwartet, vielleicht ist sie schlicht – fuhr man deshalb so weit? –, ein paar Meter noch, schleichend zum Kap: Werdet teilen, ihr knöchigen Zehen, dann Strudel, mir alles, was kommt?

Steine am Meer

*Findlinge im Lahemaa-Nationalpark,
Estland*

Schweigende Köpfe, geschliffen und rund.
Stummes Volk, ob ans Ufer gekullert, ins Meer.
Kein Gesicht, keine Antwort, kein Auge, kein
Mund. Kein Protest, setzt dem Felsen ein Gast
sich aufs Haupt. Nur der Riese ist fort, dem einst
platzte der Sack. Keine Ahnung, weiß keiner,
warum er ihn trug. Und umsonst fragt jetzt stechend
die Mücke noch nach. Wie sie lauthals heut feiern,
die Dörfler, ihr Fest, übertönend die Fragen ans
steinerne Feld! Auch das stillste Gesicht bricht
verzaubert kurz auf. Etwas weiter entfernt träumt
von Fischen ein Boot, und bewacht von der Bank
spielt vergessen das Schilf. Fernen Regen küsst
Sonne, ein Bogen des Lichts, und das Werben des
Meers löst schon Brösel im Kopf. Nie beredter
sprach jemals der Abend uns an.